

So soll Erinnerung greifbar werden

Gedenkstättenarbeit für Jugendliche

Von Sabrina Holthaus

ESTERWEGEN In der Gedenkstätte Esterwegen können sich Jugendliche ab Sommer 2020 forschend auf Spurensuche begeben. Möglich macht es ein Projekt, das der Bund mit 390 000 Euro fördert. Eines der Ziele ist es, die Bedeutung der Erinnerungsarbeit in den Köpfen der nächsten Generationen zu verankern.

Das Projekt in Esterwegen, in dessen Rahmen es 2020, 2021 und 2022 sogenannte Sommerakademien für Jugendliche geben wird, heißt „Boden/Spuren“. In jeweils drei Wochen werden die Jugendlichen ein ehemaliges Massengrab, einen früheren Schießstand und eine Fläche eines damaligen Lagers erforschen und ihre Ergebnisse dokumentieren sowie kreativ und nach eigenen Ideen präsentieren. Geforscht wird in drei aufeinanderfolgenden Jahren an den jeweils unterschiedlichen Orten. Die Ergebnisse sollen in neue Konzepte der Wissensvermittlung einfließen. Dabei kommen moderne Methoden wie Georadar, Computer-Recherche oder 3-D-Druck zum Einsatz. Ziel ist es, die Jugendlichen in ihrem digitalen Umfeld anzusprechen.

„Die jungen Leute sollen nicht nur konsumieren, sondern selbst von Anfang an erforschen, analysieren und darstellen“, erläuterte die Leiterin der Gedenkstätte, Andrea Kaltoven, bei einem

Besuch von Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU). Mit den Ergebnissen solle zudem ein neuer Ansatz für eine Erinnerungskultur geschaffen werden, da es immer weniger Zeitzeugen gibt, die aus erster Hand berichten können. „Ich finde es spannend, das der neuen Generation zu überlassen“, sagte Grütters. Sie sieht eine Chance darin, die „Digital Natives“ damit zu beauftragen.

Ähnlich argumentierte die CDU-Bundestagsabgeordnete Gitta Connemann. Sie skizzierte das Projekt als „wegweisend“. Connemann: „Wir suchen nach Wegen, Erinnerungen für die Jugend greifbar zu machen, und dies geht am besten durch die Jugendlichen selbst.“ Gefördert wird das Projekt aus dem Topf „Jugend erinnert“.

Das Bewusstsein im Kampf gegen Rechtspopulismus und Rassismus zu stärken sei existenziell wichtig, betonte Grütters. Sowohl helle als auch düstere Aspekte der Geschichte seien ein „maßgeblicher Charakterzug“ der Bundesrepublik. Dies hob sie auch mit Blick auf die Ministerpräsidentenwahl in Thüringen und die Rolle der AfD hervor. Die Entwicklungen dort zeigten, dass eine permanente Warnung nötig sei. „Deshalb braucht man diese Häuser“, meinte Grütters im Hinblick auf die Gedenkstätte Esterwegen. Die authentischen Orte hätten eine noch intensivere Wirkung.